Wilhelm Albrecht – ein Leben für Chemiefasern

Vortrag zur 48. Chemiefasertagung vom 16. bis 18. September 2009 in Dornbirn, Österreich

Prof. Dr.-Ing. Hilmar Fuchs
Sächsisches Textilforschungsinstitut e.V., Chemnitz, Germany

Prof. Wilhelm Albrecht wurde am 27. Juni 1920 in Kassel geboren. In seiner Jugend wurde er mit den Auswirkungen der damaligen Weltwirtschaftskrise konfrontiert. Sein Vater arbeitete bei der Fa. Hentschel, war zeitweise arbeitslos und in Kurzarbeit. Wilhelm Albrecht hat sich Beschäftigungen gesucht und so zum Unterhalt der Familie beigetragen.

Das Gymnasium besuchte er bis zum Abitur 1938. Seinen Abituraufsatz schrieb er über Dresden. Dorthin führte eine Klassenfahrt. Damals begann seine Vorliebe für Dresden, - und die hielt sein Leben lang an.

Nach dem Abitur trat Herr Albrecht in den Arbeitsdienst ein und anschließend wurde er zum Militär eingezogen. Er wurde verwundet und begann während eines Lazarettaufenthaltes 1942/43 sein Chemiestudium in Freiburg. Dann musste er aber 1943 seinen Militärdienst fortsetzen. Sein Chemiestudium nahm er 1945 in Göttingen wieder auf, musste es aber wieder abbrechen, weil er zum Offizier befördert worden war. 1947/48 begann er seine Tätigkeit in den Lederwerken Sexauer GmbH in Emmendingen. 1949 wechselte er zur damaligen Spinnfaser AG in seiner Heimatstadt Kassel. Da er sein Studium noch nicht abgeschlossen hatte, nahm er eine Tätigkeit als Hilfsarbeiter im 12-Stunden-Schichtdienst auf. Schon bald war er Ausbilder im Lehrlabor.

1952 konnte er sein Studium abschließen. 1956 wurde er erster Chemiker des Kasseler Werkes. Er trieb die Entwicklung zahlreicher Zellstofftypen voran und war beteiligt am Anfahrprozess der DIOLEN-Produktion. Anschließend war er in der

Vereinigten Glanzstoff AG in Wuppertal tätig. 1958 promovierte er und 1965 wurde ihm die Leitung des Fasertechnischen Institutes der ENKA AG (später Acordis) in Obernburg übertragen. Gleichzeitig leitete er das Textiltechnische Institut in Wuppertal. Bis zu seiner Pensionierung 1981 war er auch mit Sonderaufgaben für die ENKA AG befasst.

Sein wissenschaftliches Hauptanliegen war die Zellulosechemie. Zellulose war für ihn der klassische erneuerbare und umweltfreundliche Rohstoff für eine nachhaltige Textilwirtschaft. Er sagte weitere Prozessentwicklungen neben den bestehenden Viskose-, Kupro- und NMMO-Prozessen voraus.
1981 wurde er zum Honorarprofessor ernannt. Er nahm Lehraufträge an der RWTH Aachen, an der Universität Hannover und der Universität Theran wahr.

Über 35 Jahre hat Herr Prof. Albrecht eine aktive Rolle in den Gremien des Forschungskuratoriums Textil e.V. in Deutschland gespielt. Sein besonderes Augenmerk gilt der Anwendungsrelevanz der Forschung und dem Technologietransfer.

Prof. Albrecht hat seinen wissenschaftlichen Partnern und persönlichen Freunden an jedem Jahreswechsel einen Brief zum Denken geschrieben.

1995 blickte er kurzgefasst auf sein Leben zurück. Er schrieb:

Wenn man rückwärts blickt, so werden wieder viele persönliche Erinnerungen und auch damit meist verbundene geschichtliche Ereignisse lebendig. Soweit sie mich betreffen, lassen sie sich in wenigen Wörtern zusammenfassen: - Schüler, Pfadfinder, Jungvolk, Arbeitsmann, Soldat, Student, Hilfsarbeiter, Chemiker, Betreuer von Instituten, Entwicklungshelfer, Consultant und noch einiges mehr. Jedes dieser Wörter enthält reichlich Stoff für viele Schriftseiten. Sie wären für unsere schnelllebige Zeit nur beschriebenes Papier, für mich stehen sie für den Inhalt meines Lebens. Sie umfassen positive und negative Posten, - sind eben eine Gewinn- und Verlustrechnung; unterm Strich – und das zählt – bin ich nicht schlecht weggekommen im Leben. Dafür möchte ich Dank sagen – allen, die mich begleitet, mir geholfen, mich gefordert und kritisiert haben. So haben sich Jahre gereiht, -

Jahre des Auf- und Ausbaues, die keine Vollendung kennen. Unser Leben bleibt eben – und so habe ich es begriffen – Herausforderung und Aufgabe. – Ich wünsche uns allen, dass aus der Zeit des aufgekommenen Zweifels uns neue Kräfte wachsen.

Im Dezember 2001 schrieb er:

Das Jahr hat nicht viel Gutes gebracht. Es wurde viel geredet – von Politik, Terror, Renten, Gesundheit, Aktien, Frieden und anderes mehr – ohne, dass sich Erfolge für die Betroffenen abzeichnen. Lehre und Forschung werden zusammenhanglos diskutiert. Sie gehen ihre eigenen Wege, während sich in der Welt ein neues Mit (oder Gegen-) einander entwickelt. Wo sind unsere Strukturen für die Beteiligung an der Globalisierung der Weltwirtschaft? Hier und da eine ´Fusion, ein Joint Venture – und warum? Auf keinen Fall zur Sicherung von Arbeitsplätzen oder zur Stärkung unserer Position in der Weltwirtschaft. Wo sind die Denker? Sie beschäftigen sich mit Organogrammen, werden getrieben von Kosten und suchen den Glanz an der Börse. Sind das wirklich die Ziele einer Volkswirtschaft?

Und heute, fast ein Jahrzehnt später, erleben wir eine unübersehbare Konvergenz der gesellschaftlichen Werte und Verhaltensweisen, wie Gier und Betrug in Teilen der Finanzwirtschaft, permanente Betrugsversuche im Sport, Konzeptionslosigkeit im Bildungswesen und bedrohliche Entwicklungen im Gesundheitswesen einschließlich der Probleme einer älter werdenden Gesellschaft und einer fortschreitenden Individualisierung.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit hat sich Herr Prof. Albrecht auf breiter Ebene der Chemiefaserforschung gewidmet. So gründete er 1961 die Internationale Chemiefasertagung hier in Dornbirn, mit wesentlicher Unterstützung der Lenzing AG und von CIRFS. Dornbirn wurde damals von allen möglichen Tagungsorten ausgewählt, weil während des Kalten Krieges das neutrale Österreich noch am ehesten Begegnungsstätte aus Ost und West sein konnte und auch war. Diese Tagung hier im schönen Voralberg hat er bis zu seinem Tode geleitet, befruchtet und befördert.

Am ersten Tagungsprogramm 1962 waren die verschiedenen Chemiefasererzeuger in Europa paritätisch beteiligt. Das Motto der Tagung lautete: „Chemiefasern Heute und Morgen“. Die Vorträge behandelten sowohl die Herstellung als auch den Einsatz cellulosischer und synthetischer Chemiefasern. Auch der Erfinder des Perlons, Prof. Paul Schlack, hielt auf dieser Tagung einen Vortrag. In den ersten Jahren fand die Tagung in der Textilschule statt.

Gleichzeitig hat Prof. Albrecht in den Jahren 1960/65 die wissenschaftliche und persönliche Zusammenarbeit mit Forschern aus dem Ostblock und China gesucht. So war er in den 80er Jahren Mitbegründer der Chemiefasertagungen im damaligen Kaliningrad und in Peking.

Er hatte zu vielen Wissenschaftlern enge Kontakte, als Beispiel will ich nennen:

- Prof. Klare und Prof. Philipp in Teltow-Seehof
- Prof. Rogowin, Prof. Perepelkin und Prof. Pakschwer in der damaligen Sowjtetunion,
- Prof. Reichstätter in Brno
- Prof. Ji in Peking
- Prof. Gelej in Budapest

Nach der politischen Wende in Osteuropa hat sich Prof. Albrecht sofort um den Fortbestand der Textilforschung bemüht. Er besuchte die universitären und außeruniversitären Textilforschungseinrichtungen in Dresden, Chemnitz, Rudolstadt, Greiz und Plauen, aber auch in Brno und Budapest. Bis zu seinem Tode wirkte er in den wissenschaftlichen Beiräten und Berufungskommissionen dieser Textilforschungsinstitute mit. Er hat ab 1990 einen wesentlichen Beitrag zur fachlichen und organisatorischen Integration der ostdeutschen Textilforschungseinrichtungen in die gesamtdeutsche und europäische Forschungslandschaft geleistet.

Sehr früh hat Prof. Albrecht die zukünftige Bedeutung der Wirtschaftsmacht China erkannt. Er begann vor 30 Jahren mit der Suche nach Kontakten mit chinesischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Dabei befürwortete er wissenschaftliche

und wirtschaftliche Kooperationen. Viele Fachkollegen in Europa haben damals und heute vor den Gefahren allzu euphorischer Kooperationsbereitschaft gewarnt. Einerseits ist die Sprache schwer erlernbar und andererseits ist das Rechtssystem mit seiner Wechselwirkung zwischen Marktwirtschaft und Planwirtschaft kompliziert. Solche Bedenken ließ Prof. Albrecht aber nur ungern gelten.

In seinen vielfältigen Veröffentlichungen hat Prof. Albrecht wissenschaftliche und wissenschaftsphilosophische Standpunkte vertreten. 1998 veröffentlichte er in Melliand Textilberichte seine Gedanken zur Globalisierung.

„Die Globalisierung der Textilwelt ist nicht mehr nur „das" Schlagwort, sondern Realität mit vielfältigen Konsequenzen. Sie zwingt auch dazu, nationale und klassische Industriestrukturen auf den Prüfstand zu stellen und Standortfragen zu untersuchen.
Immer schneller laufende Maschinen und immer menschenärmere Produktionen können bei den gegebenen weltweiten Strukturunterschieden die Probleme der Industrieländer nicht lösen, sondern schaffen sogar neue, weil sie u. U. mögliche Lösungen erschweren.
Die Zulieferindustrien für die Textilerzeugung werden sich mit Produkten und Ideen immer stärker auf ihre direkten Absatzmärkte ausrichten, die sich neu und zukunftsorientiert entwickeln.
In den Ländern mit niedrigeren Kosten wird zunächst für den wachsenden Eigenbedarf produziert und selbstverständlich auch für den Export, weil gerade in diesen Ländern viel Geld für Importe gebraucht wird. Außerdem geht es darum, die meist in großer Zahl vorhandenen Menschen zu beschäftigen.

Der Glaube an eine überall nach gleichen Regeln arbeitende Textilwelt ist vollkommen wirklichkeitsfremd.
Nach dieser Skizze von den allgemein gültigen, das Textilgeschehen mitbestimmenden Regeln stellt sich die Frage, wie Deutschland mit Textilien versorgt werden soll? Der Gedanke, den Bedarf allein durch Importe zu befriedigen, verbietet sich schon deshalb, weil die deutsche Volkswirtschaft dafür einfach zu groß und vielfältig ist.

Objektivität, Flexibilität und Kreativität sind gefordert. Sie dürfen sich aber nicht in der Fragestellung äußern – was machen die Anderen?, sondern sollte zur Aufgabe führen: Was können wir besser als die Anderen und was müssen wir tun, dass das Bessere auch ein Erfolg wird?
Die Antworten auf diese Fragen sind ebenso vielfältig wie die Konsequenzen. Auf jeden Fall verlangen sie eine ständige, einschlägige Beobachtung des Marktes und ein ganz anderes Miteinander bei der Erzeugung von Textilien, als es z. Z. praktiziert wird.

Ein Jahrzehnt später finden wir heute vieles bestätigt, manches ist auch schlimmer gekommen. Aber eine Aussage gilt auch in der heutigen Krise:

> „Was können wir besser als Andere und was müssen wir tun,
> dass das Bessere auch ein Erfolg wird."

1980 gab er mit Prof. Lünenschloß das erste Fachbuch über „Vliesstoffe" heraus. Ein wesentlich umfangreicheres Fachbuch über „Vliesstoffe" brachte er gemeinsam mit dem Sächsischen Textilforschungsinstitut im Jahre 2000 heraus; eine englische Ausgabe folgte 2003. Noch in seinem letzten Lebensjahr sorgte er dafür, dass eine 2. Ausgabe vorbereitet wird.

Herrn Prof. Albrecht wurden viele nationale und internationale Ehrungen zuteil. 1981 wurde er mit dem Silbernen Ehrenzeichen der Bundesrepublik Österreich ausgezeichnet und 1987 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland. Die Stadt Dornbirn hat Prof. Albrecht anlässlich seines 80. Geburtstages im Jahre 2000 geehrt.

1998 hat Herr Prof. Albrecht die Paul-Schlack-Stiftung errichtet. Die Stiftung ist die finanzielle Basis für die jährliche Verleihung des Paul-Schlack-Preises hier in Dornbirn. Vorgänger des Paul-Schlack-Preises sind der Studienförderpreis des Österreichischen Chemiefaserinstitutes, verliehen von 1971 bis 1989, und der CIRFS-Chemiefaserpreis, der von 1990 bis 1997 verliehen wurde.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.